

# BASS

## Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie

Jana Nöller

### **Ergebnisbericht Fakultät für Erziehungswissenschaft**

**Diplom-Studiengang**  
Erziehungswissenschaft

*Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008*



---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Studiendesign und Beschreibung der Stichprobe .....</b>	<b>2</b>
<b>3</b>	<b>Deskriptive Befunde .....</b>	<b>4</b>
3.1	Situation vor Studienbeginn und Entscheidung für das Studium.....	4
3.2	Studienverlauf .....	7
3.2.1	<i>Studienphasen.....</i>	7
3.2.2	<i>Außeruniversitäres Engagement .....</i>	9
3.2.3	<i>Praktika .....</i>	9
3.2.4	<i>Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation während des Studiums .....</i>	11
3.2.5	<i>Das Studium an der Fakultät für Erziehungswissenschaft.....</i>	12
3.2.6	<i>Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten .....</i>	17
3.3	Situation nach dem Studium .....	20
<b>4</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>25</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Gründe für ein Studium der Erziehungswissenschaft .....	5
Abbildung 2:	Gründe für ein Studium der Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld.....	6
Abbildung 3:	Engagement während der Studienzeit .....	9
Abbildung 4:	Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums .....	14
Abbildung 5:	Schwierigkeiten bei der Stellensuche.....	21

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Rücklaufquoten .....	2
Tabelle 2:	Soziodemographische Merkmale .....	3
Tabelle 3:	Nützlichkeit verschiedener Aspekte einer Berufsausbildung vor dem Studium.....	4
Tabelle 4:	Erste Studienphase .....	7
Tabelle 5:	Studienphase, in welcher der Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld erfolgte.....	8
Tabelle 6:	Erste Studienphase von Personen, deren Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld nicht in der ersten Studienphase erfolgte .....	8
Tabelle 7:	Anzahl der absolvierten Praktika .....	10
Tabelle 8:	Nützlichkeit verschiedener Praktikumsaspekte.....	10
Tabelle 9:	Art der Erwerbstätigkeit während des Studiums.....	11
Tabelle 10:	Nützlichkeit verschiedener Erwerbstätigkeitsaspekte .....	11
Tabelle 11:	Studienrichtungen im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft .....	12
Tabelle 12:	Wahlpflichtfächer im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft.....	13
Tabelle 13:	Soziale Integration während des Studiums .....	13
Tabelle 14:	Nützlichkeit verschiedener Studienelemente in Bezug auf arbeitsmarktrelevante Aspekte .....	15
Tabelle 15:	Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium mit einer Abschlussnote besser als 1,5 abschlossen, differenziert nach Studienmerkmalen .....	16
Tabelle 16:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten.....	18
Tabelle 17:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg .	18
Tabelle 18:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen .....	19
Tabelle 19:	Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen.....	19
Tabelle 20:	Angebote, die zur Konkretisierung der Berufsvorstellungen genutzt wurden .	20
Tabelle 21:	Erste Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium nach Qualität des Berufseinstiegs.....	22
Tabelle 22:	Absolventinnen und Absolventen mit glattem Berufseinstieg – weder arbeitslos noch unterwertig beschäftigt – nach Studienmerkmalen.....	24
Tabelle 23:	Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums .....	25



# 1 Einleitung

Im Zuge der Umstellung auf die neuen Studiengänge startet die Universität Bielefeld ein Untersuchungsprogramm zum Studienverlauf und späteren Berufseinstieg der Graduierten. Die Universität hat sich auf Rektorats- und Fakultätsebene darauf verständigt, eine Studierenden- und Absolventenbefragung zu etablieren, die als Grundlage für die Qualitätssicherung und für Positionierungsentscheidungen in der Lehre geeignet ist.

Es geht darum, mit welchen Kenntnissen, Fähigkeiten und Qualifikationen die Studierenden ihre Reise durch das Studium antreten, welchen Verlauf das Studium nimmt, welche Schwerpunkte gewählt werden, was gelernt und welche Kompetenzen erworben werden. Dabei spielen deren Ansprüche, Orientierungen, Kompetenzen und Erfolge eine besondere Rolle. Darüber hinaus soll eine Bestandsaufnahme zum Ende des Studiums erfolgen: Mit welcher Ressourcenausstattung verlassen die Absolventinnen und Absolventen die Universität und starten ins Berufsleben? In diesem Zusammenhang zielen wir nicht nur auf den äußeren Lebens- und Studienverlauf und die dabei erworbenen Leistungszertifikate ab, sondern meinen auch die Beziehungen, Orientierungen und allgemeine Kenntnisse und Fähigkeiten. Schließlich geht es um die Untersuchung des weiteren Lebensweges nach dem Studium und die Frage, wie dieser mit den spezifischen Studienerfahrungen zusammenhängt. Die Ziele der *Absolventenstudie* der Universität Bielefeld liegen konkret in:

- Bereitstellung der notwendigen Informationen für die Reakkreditierung der gestuften Studiengänge
- Untersuchung des Verbleibs der Absolventen
- Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Verbleib der Absolventen auf der einen und den Rekrutierungs- und Ausbildungspraktiken der Universität Bielefeld auf der anderen Seite
- Bereitstellung von Informationen zum Qualitätsmanagement der Lehre
- Vergleich der Bielefelder Ergebnisse mit denjenigen anderer Hochschulen (HIS, Bayerisches Absolventen-Panel); darüber auch Beitrag zur Hochschulforschung.

Im *inhaltlichen Mittelpunkt* der quantitativ orientierten Befragung stehen

- der äußere Lebens- und Studienverlauf vor, während und nach dem Studium,
- aber auch sonstige für den Studien- und Berufserfolg potentiell wichtige Aktivitäten wie Praktika, Auslandsaufenthalte, Ehrenämter, Hilfskrafttätigkeiten und ähnliches mehr
- sowie teilweise direkt auf die einzelnen Lebensbereiche und Aktivitäten bezogene Bewertungen, Informationen zum Kompetenzerwerb inklusive allgemeiner Kenntnisse und Fähigkeiten sowie zur Stabilität und Veränderung von Orientierungen.

Um diese Ziele zu erreichen, sollen alle Absolventinnen und Absolventen der Universität Bielefeld mit Hilfe einer schriftlichen Fragebogenumfrage interviewt werden. Eingesetzt werden dabei *fakultäts-* und *studiengangsspezifische* Fragebögen, die jedoch so weit wie möglich gleich konzipiert sind, um übergreifende Vergleiche zu ermöglichen. Grundlage für diese schriftlichen Befragungen stellen die Adresslisten mit Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsämter der einzelnen Fakultäten dar. Im Einklang mit den geltenden Datenschutzbestimmungen werden diese Adressen der Datenschutzbeauftragten der Universität Bielefeld übermittelt, die den Versand der Fragebögen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchführt, die zurücklaufenden Bögen anonymisiert und dann der Forschungsgruppe zur Verfügung stellt. Diese übernimmt dann die Datenerfassung und -auswertung, womit gewährleistet ist, dass Daten und Adressen nicht in einer Dienststelle zusammenlaufen.

## 2 Studiendesign und Beschreibung der Stichprobe

Die methodische Anlage der Untersuchung ist – je nach Zeitpunkt der Erhebung – als Vollerhebung der Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008 bzw. 2009 geplant. Die geschätzte Anzahl der insgesamt zu befragenden Absolventinnen und Absolventen der Universität Bielefeld liegt laut Dezernat I bei ca. 10.000 Personen. Der hier vorliegende Bericht dokumentiert die Vorgehensweise der Studie an der *Fakultät für Erziehungswissenschaft* (ehemals Fakultät für Pädagogik) sowie erste Ergebnisse für Absolventinnen und Absolventen des *Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft*.

Neben dem bestehenden Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft führte die Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld zum Wintersemester 2008/09 den Bachelor-Studiengang Erziehungswissenschaft ein. Da es zum Erhebungszeitpunkt jedoch noch keine Absolventinnen und Absolventen mit dem Bachelor-Kernfach Erziehungswissenschaft gab, konnte eine Befragung der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen nicht erfolgen. Somit bilden die Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft die Grundlage für unsere Befragung an der Fakultät für Erziehungswissenschaft. Als Zieljahrgänge die Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008 ausgewählt. Die in der Befragung an der Fakultät für Erziehungswissenschaft eingesetzte Fragebogenversion wurde aus Gründen der erwünschten Vergleichbarkeit in weiten Teilen wie die an den anderen Fakultäten eingesetzten Fragebögen konzipiert. Nur wo studiengangsspezifische Umstände Abweichungen erforderten, wurde der Fragebogen den Gegebenheiten im Studiengang Erziehungswissenschaft angepasst.

Die Befragung startete in einem ersten Durchgang im Juni 2009 mit dem Fragebogenversand an 1.291 Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft. Die Adressdaten waren durch das Prüfungsamt zur Verfügung gestellt und mit dem Einwohnermeldeamt der Stadt Bielefeld abgeglichen worden. Leider erwies sich laut Postangaben dennoch eine nicht unerhebliche Anzahl an Fragebögen als nicht zustellbar (vgl. Tab. 1). Nach ungefähr vier Wochen wurde eine Erinnerungspostkarte verschickt. In einem zweiten Durchgang im August 2009 wurden an die bereits angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen, welche auf das erste Anschreiben und die Erinnerungspostkarte nicht reagiert hatten, erneut Fragebögen versandt. Dieses Vorgehen führte nochmals zu einer merklichen Steigerung der Rücklaufquote.

*Tabelle 1: Rücklaufquoten*

	angeschriebene Personen	Unzustellbar	verwertbare Fragebögen	Quote 1 <sup>a</sup> in Prozent	Quote 2 <sup>b</sup> in Prozent
Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft	1291	376	356	27,6	38,9

<sup>a</sup> Prozentuiert auf Grundlage aller angeschriebenen Personen.

<sup>b</sup> Prozentuiert ohne die laut Post nicht zustellbaren Fragebögen.

Nach beiden Durchgängen standen 356 zurückgesendete und verwertbare Fragebögen zur Verfügung. Hieraus ergibt sich eine Rücklaufquote von 28,1 bzw. 37,6 Prozent – je nach dem, ob auf Grundlage aller angeschriebenen Personen prozentuiert wird oder die nicht zustellbaren Fragebögen abgezogen werden (vgl. Tab. 1). Diese erreichten Rücklaufquoten sind in Hinblick auf vergleichbare Untersuchungen als zufriedenstellend bis gut zu bezeichnen.

In Tabelle 2 werden einige soziodemographische Merkmale der befragten Personen betrachtet. Wie erkennbar ist, befinden sich unter den Respondenten mit einem Diplom-

Abschluss in Erziehungswissenschaft deutlich mehr Frauen als Männer. Der Anteil an ausländischen Diplom-Absolventinnen und -Absolventen und Befragten mit einem Migrationshintergrund ist mit 3 bzw. 8 Prozent gering. Der Anteil ausländischer Studierender – und somit potentiell zu erreichenden Personen – an der Fakultät für Erziehungswissenschaft lag hingegen in den relevanten Jahrgängen bei etwa 5 Prozent. Es steht zu vermuten, dass ausländische Studierende nach dem Studienschluss in ihr Heimatland zurückkehren oder aber innerhalb Deutschlands mobiler sind als deutsche Absolventinnen und Absolventen und daher schlechter erreicht werden konnten. Hinsichtlich des Bildungsniveaus der Eltern zeigt sich, dass bei etwa 63 Prozent der Befragungspersonen mit Diplom-Abschluss zumindest ein Elternteil einen (Fach-)Hochschulabschluss besitzt und bei weiteren 24 Prozent Vater oder Mutter als höchsten Abschluss eine nicht-akademische Berufsausbildung vorweisen können. 10 Prozent der Absolventinnen und Absolventen gaben an, dass sowohl Vater als auch Mutter keine formale Berufsqualifikation haben.

Tabelle 2: *Soziodemographische Merkmale (n=356)*

	Anzahl	Prozent
<i>Geschlecht</i>		
weiblich	306	86,0
männlich	50	14,0
<i>Geburtsjahr</i>		
vor 1974	106	29,8
1974 bis 1976	73	20,5
1977 bis 1979	83	23,3
1980 bis 1982	74	20,8
1983 bis 1985	20	5,6
nach 1985	-	-
<i>Geburtsland</i>		
Deutschland	329	92,4
anderes Land	27	7,6
<i>Staatsangehörigkeit</i>		
deutsch	346	97,2
andere	10	2,8
<i>Höchster Ausbildungsabschluss der Eltern</i>		
kein beruflicher Abschluss	34	9,6
nicht-akademische Ausbildung	87	24,4
Fachhochschulabschluss	183	51,4
Hochschulabschluss	41	11,5
keine Angabe	11	3,1

### 3 Deskriptive Befunde

In diesem Abschnitt sollen die ersten deskriptiven Ergebnisse der Studie vorgestellt werden.<sup>1</sup> Die Ausführungen beziehen sich dabei *ausschließlich auf den Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft*. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass diesem Bericht ein umfangreicher Tabellenband beiliegt, der die Häufigkeitsauszählungen aller erhobenen Variablen enthält. In den nachfolgenden Ausführungen werden aus Gründen des Umfangs Ergebnisse zum Teil in verschriftlichter Form dargestellt und nicht explizit mit Tabellendarstellungen belegt. In diesen Fällen kann der genannte Tabellenband herangezogen werden. Die in diesem Bericht enthaltenen Informationen sollen einen auf leichte Verständlichkeit ausgelegten ersten Überblick über zentrale Ergebnisse geben. Weitere, spezifischere und komplexere Analysen können nach Absprache mit den Studiendekanen oder anderen Verantwortlichen innerhalb der Fakultäten durchgeführt werden.

#### 3.1 Situation vor Studienbeginn und Entscheidung für das Studium

Betrachtet man zunächst die Situation der Absolventinnen und Absolventen vor ihrem Studienbeginn, so wird deutlich, dass sie zu einem sehr großen Teil ihre Studienberechtigung an einem Gymnasium erworben haben (75 Prozent). Deutlich weniger Personen schlossen eine Gesamtschule (7 Prozent) ab, die Anteile der übrigen Schulformen liegen noch darunter. Für den Großteil der Stichprobe fiel der Erwerb dieser Berechtigung in den Zeitraum der Jahre 1995 bis 2002. Die Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Erziehungswissenschaft wählten damals als die drei häufigsten Leistungskurskombinationen Deutsch/Englisch (12 Prozent), Deutsch/Pädagogik (9 Prozent) und Deutsch/Biologie (9 Prozent). Ihre Abschlussnote lag bei einem Mittelwert von 2,76 (Standardabweichung: 0,53), wobei der Median bei 2,8 lag.

Vor Beginn des Studiums begannen 25 Prozent (absolut: 90 Personen) der Befragten eine Berufsausbildung, die 79 Prozent von ihnen auch erfolgreich abschlossen (absolut: 71 Personen). Weniger als die Hälfte derjenigen, die eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten, gab an, es hätte dabei ein eindeutiger bzw. teilweiser fachnaher Zusammenhang zum späteren Studium bestanden (46 Prozent). Als nützlichste Ausbildungsaspekte wurden der Gewinn genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten sowie der Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen angegeben. Darüber hinaus wurde auch der Erwerb außerfachlicher Kompetenzen als bedeutsamer Aspekt genannt (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: *Nützlichkeit verschiedener Aspekte einer Berufsausbildung vor dem Studium<sup>a</sup>*

Teilaspekt	nützlich <sup>b</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	64,3	3,83	70
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	64,3	3,69	70
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	55,7	3,50	70
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	28,6	2,41	70

<sup>a</sup> Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

<sup>b</sup> Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

<sup>1</sup> Herzlicher Dank für die Unterstützung bei der Aufbereitung und Pflege der Datensätze, welche den Analysen zu Grunde liegen, gilt den studentischen Projekt-MitarbeiterInnen Jacqueline Maria Radtke und Armin Harry Wolf.

Bei der Frage nach einer mindestens dreimonatigen Erwerbstätigkeit vor dem Studium gaben rund 30 Prozent der Befragten (absolut: 106 Personen) an, vor dem Studium erwerbstätig gewesen zu sein. 67 Prozent von ihnen waren in mindestens einer Erwerbsphase in Vollzeit beschäftigt, während 20 Prozent einer Teilzeitbeschäftigung und weitere 13 Prozent einer geringfügigen Beschäftigung nachgingen. Einen fachnahen Zusammenhang mit dem späteren Studium gaben hier knapp 22 Prozent der Personen mit einer Erwerbstätigkeitsphase vor dem Studium an, insgesamt waren dies jedoch nur 23 Personen. Neben einer Ausbildung oder einer Erwerbstätigkeit gab es für rund zwei Fünftel (40 Prozent) der Befragten zumindest einen sonstigen Lebensabschnitt vor dem Studium. Hier wurden von denjenigen, die überhaupt eine solche Lebensphase nannten, die Ableistung des Wehr- bzw. Zivildienstes (28 Prozent) sowie Phasen der Arbeitslosigkeit (23 Prozent) sowie ein freiwilliges soziales Jahr (21 Prozent) am häufigsten als Lebensabschnitte vor dem Studium angegeben.

Um etwas über die Entscheidungsfindung für ein bestimmtes Studium zu erfahren, wurde zunächst eine Frage gestellt, die auf diesbezügliche Pläne abzielte. Die Antworten machen deutlich, dass die Probanden zu einem überwältigenden Teil wussten, dass sie studieren wollten (insgesamt 83 Prozent). Etwas differenzierter betrachtet waren sich 31 Prozent sicher, dass sie studieren wollten, allerdings ohne konkrete Vorstellung über die Fachrichtung. 19 Prozent waren sich hinsichtlich der Fachrichtung sicher, hatten jedoch noch keine konkrete Vorstellung über die Ausbildungsstätte. 33 Prozent waren hingegen sicher, welches Fach und an welcher Einrichtung sie studieren wollen. Die übrigen 17 Prozent waren sich unsicher, ob sie überhaupt studieren wollten. Festzuhalten ist an dieser Stelle, dass rund die Hälfte der späteren Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Erziehungswissenschaft nicht fest plante, Erziehungswissenschaft zu studieren.

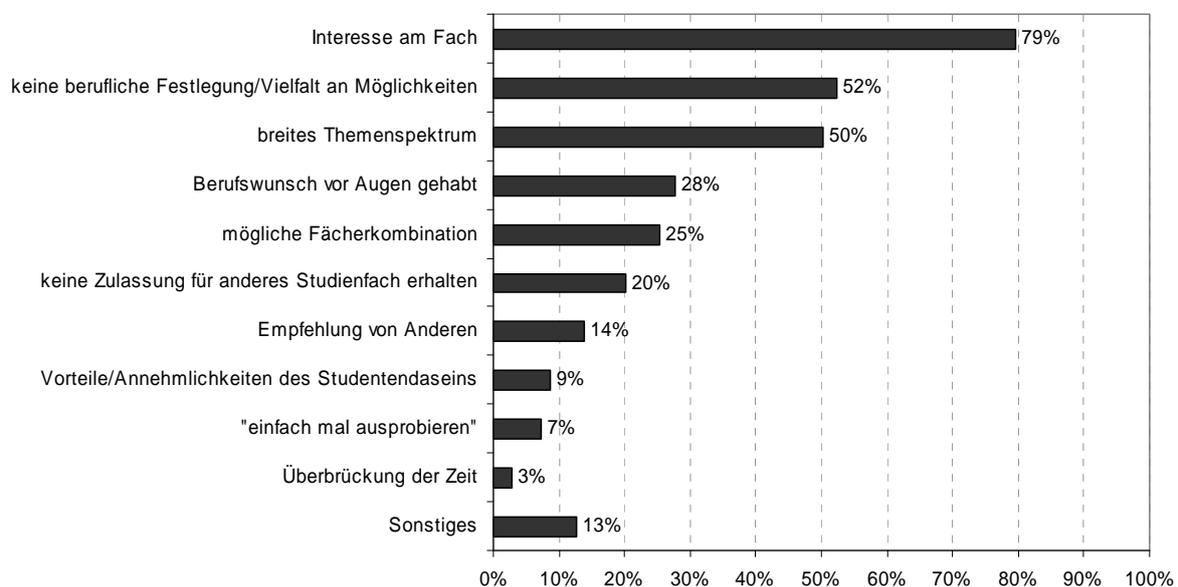


Abbildung 1: Gründe für ein Studium der Erziehungswissenschaft  
(Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich;  $n=356$ )

Betrachtet man nun die Gründe, warum sich die Befragten dann schlussendlich für ein Studium der Erziehungswissenschaft entschieden, fällt zunächst das große Interesse am Fach selbst auf (vgl. Abb. 1). 79 Prozent der Befragten gaben an, dass dieses Fachinteresse einen Grund für die Entscheidung darstellte. Mit deutlichem Abstand folgen Gründe, die auf die Breite des Studiums hinzielen: 52 Prozent nannten die Vielfalt an beruflichen Möglichkeiten

und 50 Prozent das breite Themenspektrum als Grund für die Aufnahme des Studiums der Erziehungswissenschaft. Aspekte, die mit der inhaltlichen Seite des Studiums nicht in Zusammenhang stehen, wurden hingegen nur selten genannt.

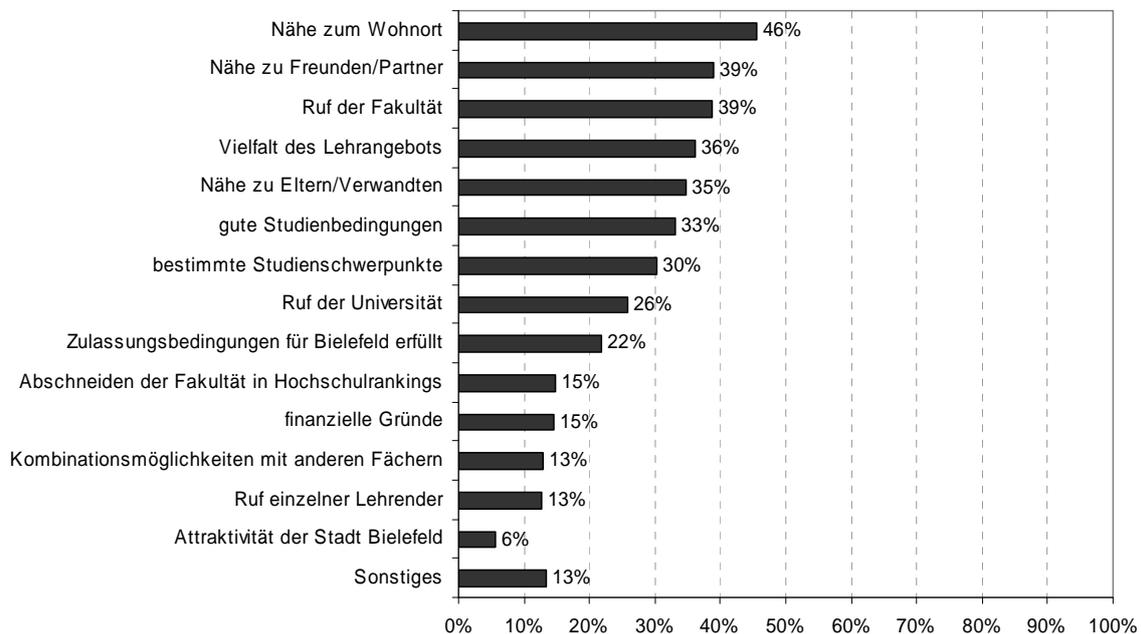


Abbildung 2: Gründe für ein Studium der Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld (Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; n=356)

Im Zusammenhang mit der Entscheidung für das Studienfach Erziehungswissenschaft ist auch die Frage von großem Interesse, warum sich die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer für ein Studium an der *Universität Bielefeld* entschieden. Die Antworten zeigen, dass vorrangig private Gründe für die Entscheidung ausschlaggebend waren (vgl. Abb. 2): Die Nähe zum Wohnort nannten 46 Prozent, auch die Nähe zum Freundeskreis bzw. zu Partnerinnen oder Partnern sowie die Nähe zu Eltern und Verwandten gaben jeweils mehr als ein Drittel der Befragten als Grund an. Darüber hinaus spielten jedoch auch studienbezogene Aspekte wie die Vielfalt des Lehrangebots, gute Studienbedingungen und bestimmte Studienschwerpunkte für jeweils etwa ein Drittel der Befragten eine Rolle bei der Entscheidung für ein Studium in Bielefeld. Hinsichtlich der in offenem Antwortformat erhobenen Studienschwerpunkte zeigt sich, dass die Absolventinnen und Absolventen, die diesen Aspekt als entscheidungsrelevant angaben (30 Prozent; absolut: 108 Personen), insbesondere an den Schwerpunkten „Freizeitpädagogik, Kulturarbeit und Tourismus“ (32 Prozent), „Medienpädagogik“ (26 Prozent) sowie „Beratung und Diagnose“ (15 Prozent) interessiert waren.<sup>2</sup>

Hervorzuheben ist auch der Ruf der Fakultät für Erziehungswissenschaft, welcher für 39 Prozent der Befragten zu der Entscheidung für ein Studium in Bielefeld beitrug. Das Abschneiden der Fakultät in Hochschulrankings spielte bei der Entscheidungsfindung hingegen eine untergeordnete Rolle.

<sup>2</sup> Vgl. Tabellenband für eine vollständige Übersicht der auf Grundlage von offenen Antworten gebildeten Kategorien.

## 3.2 Studienverlauf

### 3.2.1 Studienphasen

Ein Schwerpunkt der Absolventenstudie ist die Untersuchung des Studienverlaufs der teilnehmenden Personen. In einem umfangreichen Fragenblock wurden die Befragten gebeten, Angaben zu einzelnen Studienphasen zu machen. Bei den nachfolgenden Ausführungen ist natürlich immer zu berücksichtigen, dass die Stichprobe nur Personen enthält, die ihr Studium tatsächlich mit dem Diplom an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld abgeschlossen haben. *Studienabbrecher* sind nicht enthalten.

Bezüglich der ersten Studienphase der Befragten ist zunächst zu bemerken, dass mit rund 80 Prozent ein Großteil der späteren Absolventinnen und Absolventen im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft ihre Hochschulkarriere auch mit einem Studium in der entsprechenden Fachrichtung begann. 5 Prozent der Befragten begannen ihr Studium mit dem Abschlussziel Lehramt, während 15 Prozent zunächst ein anderes Fach (vgl. Tab. 4). Unabhängig vom Fach nahmen 81 Prozent der Befragten das Erststudium an der Universität Bielefeld auf. Der Diplom-Abschluss wurde von etwa 83 Prozent angestrebt. Insgesamt schlossen 76 Prozent das Erststudium erfolgreich ab. 23 Prozent brachen die erste Studienphase ab oder wechselten das Studienfach, wohingegen 2 Prozent der Befragten angaben, das Erststudium noch nicht abgeschlossen zu haben. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Stichprobe nur aus Personen besteht, die tatsächlich den Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld erfolgreich absolviert haben. Insofern sind die Ausführungen mit Vorsicht zu interpretieren.

Tabelle 4: Erste Studienphase

<i>Studienfach</i>			<i>Hochschule</i>		
Studienfach	Anzahl	Prozent	Hochschule	Anzahl	Prozent
Erziehungswissenschaft	280	79,8	Universität Bielefeld	273	81,0
Lehramt	17	4,8	andere Universität	58	17,2
anderes Fach	54	15,4	Fachhochschule	6	1,8
Gesamt	351	100,0	Gesamt	337	100,0

<i>Angestrebter Abschluss</i>			<i>Abschluss erworben</i>		
Abschluss	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent
Diplom (Uni)	289	82,8	ja	260	76,0
Magister (Uni)	20	5,7	nein	77	22,5
Staatsexamen (Uni)	24	6,9	noch laufend	5	1,5
sonstiger Abschluss	16	4,6	Gesamt	342	100,0
Gesamt	349	100,0			

Von 317 Personen mit gültigen Antworten gaben 73 Prozent an, bereits in der ersten Studienphase den Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld abgeschlossen zu haben (vgl. Tab. 5). Für etwa ein Viertel der befragten Personen (27 Prozent) lag also vor dem Diplom-Abschluss an der Fakultät für Erziehungswissenschaft noch mindestens eine Studienphase. Von den Befragten, die ihren Abschluss nicht in der ersten Studienphase erworben hatten, nannten 22 Prozent „falsche Vorstellungen, mangelnde Information“ als Grund für den Nichterwerb des Abschlusses. Ebenfalls recht häufig wurden ein „geändertes Berufsziel“ (18 Prozent) und das Studium der Erziehungswissenschaft als „Parkstudium“ –

also zur Überbrückung bis zum Beginn eines anderen Studiums – (16 Prozent) als Gründe genannt. Weiterhin gaben 5 Prozent der Befragten an, dass ein Abschluss des Erststudiums noch nicht möglich gewesen sei.

*Tabelle 5: Studienphase, in welcher der Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld erfolgte*

Abschluss in Studienphase	Anzahl	Prozent
eins	232	73,2
zwei	61	19,2
drei	16	5,1
mehr als drei	8	2,5
Gesamt	317	100,0

In Tabelle 6 sind Aspekte zur ersten Studienphase der Personen zusammengestellt, die ihren Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld *nicht* in der ersten Studienphase absolvierten (119 Fälle mit validen Angaben). Es zeigt sich, dass etwa 8 Prozent zwar ein Erststudium im Fach Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld aufnahmen, ihren Diplom-Abschluss aber nicht in dieser ersten Studienphase erwarben. Möglicherweise sind hier auch Personen zu verorten, die diese Studienphase durch ein Auslandsstudium unterbrachen. Rund 8 Prozent begannen ein Lehramts-Studium an der Universität Bielefeld, während rund 19 Prozent in Bielefeld ein Studium in einer anderen Fachrichtung aufnahmen. Etwa 33 Prozent hatten ihr erziehungswissenschaftliches Studium an einer anderen Hochschule begonnen, bevor sie dieses in Bielefeld abschlossen. 6 Prozent studierten zunächst mit dem Abschlussziel Lehramt und weitere 27 Prozent in einer anderen Fachrichtung an einer anderen Hochschule, bevor sie in den Diplom-Studiengang an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld wechselten.

*Tabelle 6: Erste Studienphase von Personen, deren Diplom-Abschluss an der Universität Bielefeld nicht in der ersten Studienphase erfolgte*

Studienfach	Universität Bielefeld		andere Hochschule		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Erziehungswissenschaft	9	7,6	39	32,8	48	40,3
Lehramt	10	8,4	7	5,9	17	14,3
anderes Fach	22	18,5	32	26,9	54	45,4
Gesamt	41	34,5	78	65,5	119	100,0

Im Zusammenhang mit der Abfrage der einzelnen Studienphasen wurde darüber hinaus die Frage gestellt, ob die Absolventinnen und Absolventen ihr Studium unterbrochen haben. Von 13 Prozent der Befragten (absolut: 46 Personen) wurde dies bejaht, der überwiegende Teil studierte hingegen unterbrechungsfrei. Zu einer Unterbrechung des Studiums kam es nach Aussage der Befragten mehrheitlich aus familiären oder gesundheitlichen Gründen. Neben Unterbrechungen wegen Elternschaft, eigener Krankheit oder anderen privaten Gründen wurden jedoch auch Erwerbstätigkeitsphasen, längere Reisen und finanzielle Gründe wie z. B. die Einführung von Studiengebühren angegeben.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Tabellenband für eine vollständige Übersicht der auf Grundlage von offenen Antworten gebildeten Kategorien.

### 3.2.2 Außeruniversitäres Engagement

Um etwas über das außeruniversitäre Engagement der Absolventinnen und Absolventen während ihrer Studienzeit zu erfahren, wurden Angaben zu einem möglichen Engagement in verschiedenen Bereichen erhoben. In Abbildung 3 sind die in der Befragung berücksichtigten Tätigkeitsbereiche aufgelistet und die zusammengefassten Antwortkategorien dargestellt. Abgebildet sind die prozentualen Anteile derjenigen, die sich während ihres Studiums *überhaupt* in den jeweiligen Bereichen engagiert haben – unabhängig davon, ob dieses Engagement hoch oder niedrig ausgeprägt war.<sup>4</sup>

Es wird deutlich, dass sich der größte Anteil, nämlich 33 Prozent der Befragten, im Bereich der ehrenamtlichen sozialen Arbeit außerhalb von Kirche engagierte. Etwa ein Viertel (27 Prozent) engagierte sich aktiv im Bereich der Vereinsarbeit außerhalb von Kirche und Hochschule. Rund ein Fünftel (18 Prozent) nannte die Mitarbeit in studentischen Initiativen wie z.B. AIESEC oder Stunt. Fachschaftsarbeit und hochschulpolitische Aktivitäten wurden mit Anteilen von 11 Prozent bzw. 8 Prozent deutlich seltener genannt. Ein Engagement mit religiösem Hintergrund wurde von 13 Prozent, die Mitarbeit in einer politischen Partei von lediglich 5 Prozent der Befragten angegeben.

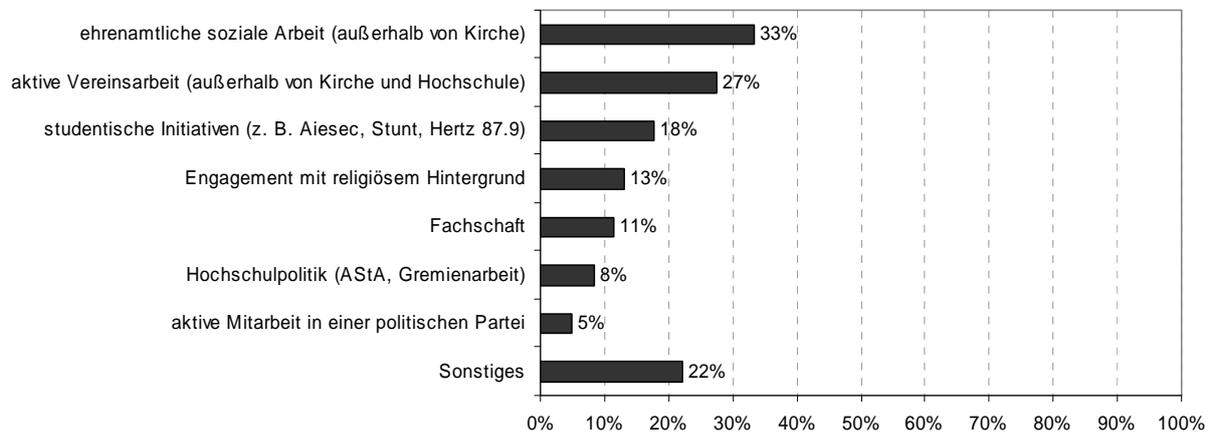


Abbildung 3: Engagement während der Studienzeit  
(Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

### 3.2.3 Praktika

Ein gemeinhin als sehr wichtig eingestuftem Ausbildungsaspekt sind Praktika. Diesen wird in Hinblick auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt erhebliche Bedeutung zugesprochen. Aus diesem Grund widmet sich ein Teil der Studie den durch die befragten Personen absolvierten Praktika. Hierbei wurde nach allen Praktika gefragt, die seit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung abgeleistet wurden – also auch jene, die zeitlich vor und nach dem Studium lagen.

Erwartungsgemäß zeigt sich, dass nahezu alle Befragten (93 Prozent) angaben, zumindest ein Praktikum absolviert zu haben. Da dies laut Studienordnung verpflichtend war, handelt es sich bei den Nichtangaben um Antwortverweigerungen. Mehr als vier Fünftel der Absolventinnen und Absolventen leisteten mindestens zwei Praktika, 45 Prozent mindestens drei Praktika und etwa ein Fünftel sogar mindestens vier Praktika (vgl. Tab. 7)

<sup>4</sup> Vgl. Tabellenband für Angaben zur Intensität des Engagements.

Tabelle 7: Anzahl der absolvierten Praktika (n=356)

Zahl der Praktika	Anzahl	Prozent
1	330	92,7
2	290	81,5
3	161	45,2
4	79	22,2
5	40	11,2

Nachfolgend werden einige Merkmale der abgeleisteten Praktika zusammenfassend dargestellt. Die Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf Personen, die angegeben haben, wenigstens ein (außeruniversitäres) Praktikum absolviert zu haben. Die durchschnittliche Dauer des ersten Praktikums betrug rund 13 Wochen. Der überwiegende Teil der Befragten mit Praktikumserfahrungen absolvierte dieses erste Praktikum in Deutschland (92 Prozent). Bei weniger als einem Viertel der Absolventinnen und Absolventen (23 Prozent) handelte es sich um ein bezahltes Praktikum. Als Tätigkeitsbereich waren die Nennungen von „Sozialarbeit“ (48 Prozent), „Bereich der Aus- und Weiterbildung/Lehre“ (10 Prozent) und „Therapie und Beratung“ (9 Prozent) am häufigsten. Als Branchen wurden am häufigsten „Soziale Dienstleistungen“ (42 Prozent), „Vereine“ (8 Prozent) sowie das „Gesundheitswesen“ (7 Prozent) genannt.

Die durchschnittliche Dauer weiterer Praktika liegt mit rund 17 Wochen deutlich über der Dauer des ersten Praktikums. Die Verteilungen in Hinblick auf Bezahlung, Tätigkeitsbereich und Branche entsprechen hingegen weitestgehend jenen, die für das erste Praktikum berichtet wurden. Es lässt sich festhalten, dass dem Tätigkeitsbereich „Sozialarbeit“ und damit korrespondierend der Branche „Soziale Dienstleistungen“ von den Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft eine besondere Bedeutung beigemessen wird.

Tabelle 8: Nützlichkeit verschiedener Praktikumsaspekte

Teilaspekt	nützlich <sup>a</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	84,2	4,36	329
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	70,5	3,99	329
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	61,8	3,72	327
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	51,1	3,39	327

<sup>a</sup> Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Auch die Nützlichkeit der absolvierten Praktika in Hinblick auf unterschiedliche Teilaspekte wurde in den Blick genommen. Dabei zeigt sich, dass die Nützlichkeit von Praktika bzw. von deren Teilaspekten insgesamt hoch eingeschätzt wird (vgl. Tab. 8). Der Beitrag zur Entwicklung von genaueren Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten wurde mit Abstand als nützlichster Teilaspekt genannt. 84 Prozent der befragten Absolventinnen und Absolventen, die angaben, mindestens ein Praktikum absolviert zu haben, beurteilten Praktika bezogen auf diesen Teilaspekt als (sehr) nützlich. Auch für den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen (71 Prozent) sowie für den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen (62 Prozent) schätzte ein Großteil der Befragten Praktika als (sehr) nützlich ein. Immerhin die Hälfte der

Befragten hielt Praktika auch für das Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg als nützlich ein.

### 3.2.4 Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation während des Studiums

Der überwiegende Teil der befragten Absolventinnen und Absolventen (94 Prozent) ging während des Studiums einer Erwerbstätigkeit (einschließlich Jobben) nach, nur 6 Prozent verneinten die diesbezügliche Frage. In Hinblick auf die Art der Erwerbstätigkeit zeigt sich, dass 62 Prozent der Absolventinnen und Absolventen einer Tätigkeit ohne fachlichen Zusammenhang mit dem Studium nachging (vgl. Tab. 9). Darüber hinaus sind jedoch fachnahe Beschäftigungen in Anstellung (40 Prozent) oder in Selbstständigkeit (29 Prozent) ebenfalls recht häufig. Die Anteile an Personen, die während des Studiums als studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug bzw. mit Forschungsbezug arbeiteten, sind hingegen mit 21 Prozent und respektive 12 Prozent recht niedrig. Immerhin 12 Prozent der Befragten waren während des Studiums in ihrem Ausbildungsberuf tätig.

Wenngleich der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit fachfremden Erwerbstätigkeiten während des Studiums beträchtlich ist, zeigt sich, dass fachnahen Beschäftigungen in Dienststellen und Behörden erhebliche Bedeutung zukam.

Tabelle 9: Art der Erwerbstätigkeit während des Studiums (n=334; Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl	Prozent
Job ohne fachlichen Zusammenhang	208	62,3
fachnah in Betrieb/Behörde/Dienststelle	135	40,4
fachnah selbstständig/freiberuflich	96	28,7
studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug	69	20,7
Ausbildungsberuf	40	12,0
studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug	39	11,7
Tutor oder Lehrauftrag	26	7,8

Die Nützlichkeit der Erwerbstätigkeiten wurde vorwiegend im Erwerb von genaueren Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten und dem Erwerb außerfachlicher Kompetenzen gesehen (vgl. Tab. 10). Jeweils 60 Prozent der Befragten bewerteten ihre Nebentätigkeiten während des Studiums hinsichtlich dieser Teilaspekte als nützlich. Weiterhin wurde auch die Nützlichkeit für den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen von 57 Prozent der Absolventinnen und Absolventen hervorgehoben. Auch für das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg schätzten 45 Prozent der Befragten ihre Nebentätigkeiten während des Studiums als nützlich ein. Dies korrespondiert vermutlich, ebenso wie die Bewertungen der anderen Teilaspekte, mit der relativ hohen Anzahl an fachnahen Tätigkeiten.

Tabelle 10: Nützlichkeit verschiedener Erwerbstätigkeitsaspekte

Teilaspekt	nützlich <sup>a</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	n
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	60,0	3,47	330
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	56,8	3,46	331
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	60,3	3,60	330
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	45,6	3,11	329

<sup>a</sup> Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit stellt sich die Frage nach der finanziellen Situation der Absolventinnen und Absolventen während ihres Studiums. Den Befragten standen pro Monat durchschnittlich 620 Euro zur Verfügung. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass dies nur ein grober Anhaltspunkt für die finanzielle Situation sein kann, da die Fragestellung „Wie viel Geld stand Ihnen während Ihres Studiums durchschnittlich pro Monat zur Verfügung?“ durchaus unterschiedlich interpretiert werden konnte. Um darüber hinaus eine subjektive Einschätzung der finanziellen Situation durch die Befragten selbst zu erhalten, wurde zusätzlich die Frage gestellt, ob das Studium wegen der Notwendigkeit, Geld zu verdienen, gelitten hat. Nur knapp die Hälfte (48 Prozent) der befragten Absolventinnen und Absolventen verneinte dies und nahmen die Erwerbstätigkeit somit nicht als negativen Einfluss auf das Studium wahr. Etwa ein Drittel der Befragten (36 Prozent) gab an, dass das Studium wegen der Notwendigkeit studienbegleitender Erwerbstätigkeiten gelitten hat. Die restlichen 16 Prozent verorteten sich auf der eingesetzten 5er-Skala in der Mittelkategorie. Für die Finanzierung des Lebensunterhalts ist weiterhin von Bedeutung, ob neben (oder statt) der Erwerbstätigkeit eine Förderung stattfand. 43 Prozent der Befragten erhielten BAföG-Leistungen, Unterstützung im Rahmen eines Stipendiums bezogen hingegen lediglich 6 Prozent der befragten Absolventinnen und Absolventen. Einen Studienkredit nahmen rund 11 Prozent der Befragten in Anspruch.

### 3.2.5 Das Studium an der Fakultät für Erziehungswissenschaft

An der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld wird der inzwischen auslaufende Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft angeboten. Im Rahmen dieses Studiengangs konnten die Absolventinnen und Absolventen zwischen verschiedenen Studienrichtungen wählen. In Tabelle 11 sind die Anteile der durch die Befragten gewählten Studienrichtungen dargestellt: „Soziale Arbeit“ (39 Prozent) und „Jugend-, Erwachsenen- und Weiterbildung“ (33 Prozent) wurden am häufigsten gewählt, jeweils mindestens ein Drittel der Befragten gab diese Studienrichtungen an. Rund 16 Prozent der befragten Absolventinnen und Absolventen nannten die Richtung „Freizeitpädagogik, Kulturarbeit und Tourismuswissenschaft“. Weitere angebotene Studienrichtungen wurden nur selten genannt und spielten bei der fachlichen Ausrichtung somit nur eine untergeordnete Rolle. Die berichteten Mehrfachnennungen resultieren möglicherweise aus dem Wechsel der Studienrichtung im Laufe des Studiums.

Tabelle 11: Studienrichtungen im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft

Studienrichtung	Anzahl	Prozent
Soziale Arbeit	137	38,5
Jugend, Erwachsenen- und Weiterbildung	119	33,4
Freizeitpädagogik, Kulturarbeit und Tourismuswissenschaft	58	16,3
Berufliche Bildung	14	3,9
Schulpädagogik	5	1,4
Interkulturelle Bildung, Migrationspädagogik und Kulturarbeit	2	0,6
Mehrfachnennungen	21	5,9
Gesamt	356	100,0

Weiterhin war im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft der Besuch von Veranstaltungen in einem Wahlpflichtfach vorgesehen. Auch hier konnten die Absolventinnen und

Absolventen aus einem breiten Angebot wählen, um einen Einblick in weitere berufliche Tätigkeitsfelder zu erhalten. Mit Abstand am häufigsten wählten die Befragten das Wahlpflichtfach „Pädagogische Diagnose und Beratung“ (59 Prozent), auch das Wahlpflichtfach „Medienpädagogik“ wurde mit einem Anteil von 23 Prozent recht häufig genannt (vgl. Tab. 12). Andere angebotene Wahlpflichtfächer wurden von den Befragten hingegen nur vergleichsweise selten gewählt.

*Tabelle 12: Wahlpflichtfächer im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft*

Wahlpflichtfach	Anzahl	Prozent
Pädagogische Diagnose und Beratung	210	59,0
Medienpädagogik	81	22,8
Bildungsplanung und Bildungsökonomie	24	6,7
Interkulturelle Erziehung und Bildungsarbeit im Nord-Süd-Konflikt	20	5,6
Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft	9	2,5
Informatik im Bildungs- und Sozialwesen	4	1,1
Mehrfachnennungen	8	2,3
Gesamt	356	100,0

Neben der verpflichtenden Wahl einer Studienrichtung und eines Wahlpflichtfachs, war im Rahmen des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft auch der Besuch von Lehrveranstaltungen in einer der Nachbardisziplinen Psychologie oder Soziologie vorgesehen. Die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen entschied sich für das Nebenfach Psychologie (86 Prozent), nur 14 Prozent wählten Soziologie als Nebenfach. Zusätzlich stand es den befragten Diplom-Absolventinnen und -Absolventen offen, ein Zusatzfach zu studieren. Ein Viertel der Befragten (25 Prozent; absolut: 87 Personen) machte von dieser Möglichkeit Gebrauch. Am häufigsten wurden die Zusatzfächer Betriebswirtschaftslehre (16 Prozent), Informatik (11 Prozent) und Sport (11 Prozent) gewählt.<sup>5</sup>

*Tabelle 13: Soziale Integration während des Studiums (Anteile in Prozent; n=352)*

	stimme nicht zu <sup>a</sup>	teils/teils <sup>b</sup>	stimme zu <sup>c</sup>
Oft fühlte ich mich im Stich gelassen.	80,7	7,7	11,7
Mir fehlte ein wirklich guter Freund/eine wirklich gute Freundin.	78,1	4,8	17,1
Ich empfand den damaligen Kreis meiner Freunde und Bekannten als zu klein.	71,6	6,5	21,9
Es gab Studierende, mit denen ich beim Umgang mit Anforderungen und Problemen des Studiums häufig eng zusammengearbeitet habe.	30,1	12,5	57,4
Ich hatte immer jemanden in erreichbarer Nähe, zu dem ich mit meinen Problemen gehen konnte.	24,4	7,4	68,2

<sup>a</sup> Kategorien 1 bis 3 auf einer 7er-Skala

<sup>b</sup> Kategorie 4 auf einer 7er-Skala

<sup>c</sup> Kategorien 5 bis 7 auf einer 7er-Skala

<sup>5</sup> Vgl. Tabellenband für eine vollständige Übersicht der auf Grundlage von offenen Antworten gebildeten Kategorien.

Über die formalen Aspekte des Diplom-Studiums an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld hinaus wurden auch Angaben zu der subjektiv wahrgenommenen sozialen Eingebundenheit erhoben. Die soziale Integration an der Hochschule wird in der Hochschulforschung als eine wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium betrachtet. Wie in Tabelle 13 dargestellt, war der Großteil der Befragten während des Studiums gut in die Hochschule integriert.

57 Prozent der Befragten gaben an, dass sie mit Kommilitoninnen und Kommilitonen beim Umgang mit Anforderungen und Problemen häufig zusammen arbeiteten. Mehr als zwei Drittel (68 Prozent) hatten immer jemanden in der Nähe, zu dem sie mit Problemen gehen konnten. Zugleich wurden diese Aussagen jedoch von einem nicht unerheblichen Anteil der Befragten verneint (30 Prozent bzw. 24 Prozent). Darüber hinaus fühlten sich immerhin 12 Prozent der Absolventinnen und Absolventen während ihrer Studienzeit oft im Stich gelassen, 17 Prozent fehlte ein guter Freund bzw. eine gute Freundin. Die Größe ihres Freundes- und Bekanntenkreises wurde hingegen vom Großteil der Absolventinnen und Absolventen nicht als zu klein empfunden (72 Prozent).

Um Informationen über die rückblickende Einschätzung des Studiums zu gewinnen, wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, verschiedene Aspekte ihres Studiums zu bewerten. Die folgende Darstellung fokussiert zunächst auf die beiden Bereiche Zufriedenheit mit dem Studium sowie die Bewertung verschiedener Studiumselemente in Hinblick auf deren Nützlichkeit für den Erwerb von arbeitsmarktrelevanten Kenntnissen und Qualifikationen. Abbildung 4 (bzw. Tab. 23 im Anhang) gibt die Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit verschiedenen Aspekten des Studiums wieder.

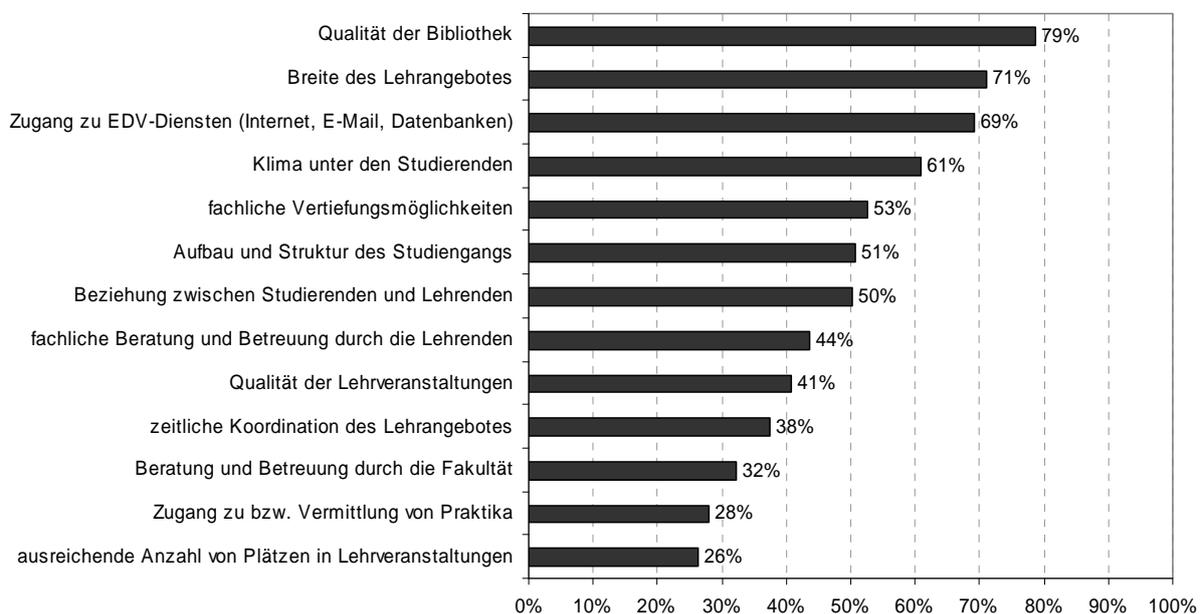


Abbildung 4: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums  
(Kategorien 4 und 5 auf einer 5er-Skala, Anteile in Prozent)

Hervorzuheben ist die hohe Zufriedenheit mit der infrastrukturellen Ausstattung der Fakultät für Erziehungswissenschaft: Rund vier Fünftel (79 Prozent) der Absolventinnen und Absolventen gaben an, mit der Qualität der Bibliothek (sehr) zufrieden gewesen zu sein. Auch mit dem Zugang zu EDV-Diensten zeigten sich mehr als zwei Drittel zufrieden (69 Prozent).

Hinsichtlich der Aspekte, welche die Organisation von Studium und Lehre betreffen, sind unterschiedliche Tendenzen festzustellen: Ein recht hohes Maß an Zufriedenheit zeigt sich in

Hinblick auf die Breite des Lehrangebots (71 Prozent). Mit den fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten (53 Prozent) sowie dem Aufbau und der Struktur des Studiengangs (51 Prozent) waren hingegen nur rund die Hälfte der Befragten zufrieden, während jeweils etwa 16 Prozent der Befragtenangaben mit diesen Aspekten eher unzufrieden gewesen zu sein (vgl. Tab. 23).

Mit der Qualität der Lehrveranstaltungen zeigten sich 41 Prozent der Absolventinnen und Absolventen zufrieden. Problematisch wurde hingegen die Platzsituation in den Lehrveranstaltungen wahrgenommen: Während sich lediglich 26 Prozent der Befragten mit der zur Verfügung stehenden Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen zufrieden zeigte, war mehr als die Hälfte eher unzufrieden (vgl. Tab. 23). Auch hinsichtlich der zeitlichen Koordination des Lehrangebots ist die Zufriedenheit eher gering ausgeprägt: Etwa ein Drittel (38 Prozent) der Befragten gab an, zufrieden gewesen zu sein, rund ein Viertel (27 Prozent) war hingegen eher unzufrieden (vgl. Tab. 23).

In Hinblick auf die (fachliche) Betreuung während des Studiums lässt sich feststellen, dass die Absolventinnen und Absolventen mit der fachlichen Beratung durch die Lehrenden (44 Prozent) vergleichsweise zufriedener waren als mit der Beratung durch die Fakultät (32 Prozent). Die Unterstützung beim Zugang zu Praktikumsangeboten wurde als nicht ausreichend beurteilt: Nur rund ein Viertel (28 Prozent) der Befragten gab an, mit dem Zugang zu bzw. der Vermittlung von Praktika zufrieden gewesen zu sein, 35 Prozent waren hingegen eher unzufrieden mit diesem Aspekt (vgl. Tab. 23).

Eine recht hohe Zufriedenheit ist hinsichtlich der sozialen Kontakte an der Fakultät für Erziehungswissenschaft zu beobachten: Mit dem Klima unter den Studierenden waren 61 Prozent der Absolventinnen und Absolventen zufrieden, in Hinblick auf die Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden trifft dies auf die Hälfte der Befragten zu (50 Prozent).

Anhand von Tabelle 14 kann nachvollzogen werden, in welchem Umfang arbeitsmarkt-relevante Aspekte wie präzise Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten oder fachliches Wissen und Qualifikationen durch verschiedene Elemente des Studiums erworben wurden.

*Tabelle 14: Nützlichkeit verschiedener Studienelemente in Bezug auf arbeitsmarktrelevante Aspekte (Kategorien 4 und 5 einer 5er-Skala, Anteile in Prozent)*

	genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	Erwerb von außer- fachlichen Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg
Veranstaltungen in der gewählten Studienrichtung	26,8	55,7	40,8	12,2
Wahlpflichtfach	43,8	66,6	39,9	11,3
Zusatzfach	39,4	66,9	32,6	12,7
Abschlussarbeit	48,4	78,6	61,6	25,7
Auslandssemester	66,7	63,3	70,0	30,0
Engagement während des Studiums	59,2	58,8	67,0	48,5

Genauere Vorstellungen über die beruflichen Tätigkeiten wurden, abgesehen vom Bereich „Veranstaltungen in der gewählten Studienrichtung“, in allen genannten Studienelementen von mindestens zwei Fünftel der Befragten erlangt. Der Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen erfolgte – wenig überraschend – in hohem Maße durch die Abschlussarbeit

und den Besuch von Lehrveranstaltungen im Wahlpflicht- und im Zusatzfach. Aber auch Auslandssemester und das Engagement während des Studiums wurden von einem Großteil der Befragten für diesen Bereich als nützlich bewertet. Beim Erwerb außerfachlicher Kompetenzen wie Präsentationen und Zeitmanagement spielten nach Auskunft der Absolventinnen und Absolventen vor allem die Anfertigung der Abschlussarbeit, das Engagement während des Studiums – etwa in der Fachschaft oder in einem Verein – sowie Auslandsaufenthalte eine Rolle. Bezüglich des Knüpfens von Kontakten für den Berufseinstieg ist das Engagement während des Studiums besonders hervorzuheben. Insgesamt kommt dem Engagement während des Studiums in Hinblick auf die Nützlichkeit für verschiedene arbeitsmarkt-relevante Aspekte für Diplom-Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaft eine herausragende Bedeutung zu.

Auffällig in Bezug auf den Diplom-Abschluss ist die häufig erreichte (sehr) gute Gesamtnote: Bei Berücksichtigung der 345 gültigen Nennungen liegt der Median bei der Note 1,3. Die Hälfte der Befragten erreichte also eine Diplom-Gesamtnote von 1,3 oder besser. Der etwas weniger aussagekräftige Mittelwert – also die Durchschnittsnote – liegt bei 1,44 (Standardabweichung: 0,43). Möglicherweise ist dies auch ein Indikator für die Verzerrung von Daten: Denn es steht zu vermuten, dass Absolventinnen und Absolventen mit einem (sehr) guten Diplom-Abschluss eher bereit sind, an einer Absolventenbefragung teilzunehmen als jene, die weniger erfolgreich waren und mit einer vergleichsweise schlechten Note ihr Studium abschlossen.

*Tabelle 15: Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium mit einer Abschlussnote besser als 1,5 abschlossen, differenziert nach Studiumsmerkmalen (Anteile in Prozent)*

<i>Abiturnote</i>	
1,0 bis 2,0	69,7
2,1 bis 2,9	66,3
3,0 bis 4,0	48,9
<i>Erwerbstätigkeit während des Studiums</i>	
studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug	81,1
Tutor oder Lehrauftrag	72,7
studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug	69,8
fachnah in Betrieb/Behörde/Dienststelle	60,0
fachnah selbstständig/freiberuflich	57,6
Job ohne fachlichen Zusammenhang	56,7
Ausbildungsberuf	48,7
keine	42,9
<i>Grund für das Studium der Erziehungswissenschaft</i>	
fachliches Interesse	60,6
fachfremde Gründe	64,1
<i>Grund für das Studium in Bielefeld</i>	
fachliche Gründe	58,4
private Gründe	58,3
<i>Berufsausbildung vor dem Studium</i>	
nein	59,6
ja	55,1

<sup>a</sup> Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

In Tabelle 15 wird nun, um mögliche Einflussfaktoren für eine gute Studienleistung aufzuzeigen, der Anteil derjenigen Absolventinnen und Absolventen dargestellt, die ihr Diplom-Studium an der Fakultät für Erziehungswissenschaft mit einer Gesamtnote besser als 1,5 abschlossen.

Wie sich zeigt, besteht ein Zusammenhang zwischen Abiturnote und Studienleistung. Während 70 Prozent der Absolventinnen und Absolventen mit einer Abiturnote zwischen 1,0 und 2,0 einen Diplom-Abschluss mit einer Gesamtnote besser als 1,5 erzielte, gelang dies weniger als der Hälfte der Befragten, deren Abiturnote schlechter als 2,9 ausgefallen war. Die Studienleistung variierte ebenfalls deutlich mit der Art der Erwerbstätigkeit während des Studiums. Insbesondere Absolventinnen und Absolventen, die während ihres Studiums einer Tutorentätigkeit oder einer Hilfskrafttätigkeit nachgingen, erreichten besonders häufig Diplom-Gesamtnoten besser als 1,5.

Sowohl Absolventinnen und Absolventen mit fachfremder Studienmotivation („keine Zulassung für anderes Studienfach“, „Überbrückung bis zum gewünschten Studium“, „einfach mal ausprobieren“) als auch jene mit privaten Gründen für das Studium an der Universität Bielefeld („Nähe zu Eltern/Verwandten“, „Nähe zu Freunden/Partner“, „Nähe zum Wohnort“) unterschieden sich in der Studienleistung nicht wesentlich von Studierenden mit fachlichen Gründen für das Diplom-Studium an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld. Allerdings bleibt die Aussagekraft dieser Ergebnisse infolge möglicher Selektionseffekte ungewiss. Es ist zu vermuten, dass Absolventinnen und Absolventen mit einer ursprünglich fachfremden Studienmotivation eine positive Selektion aus besonders leistungsstarken Studierenden darstellen, während eher leistungsschwache Studierende, die sich aus fachfremden Gründen für das Studium entschieden hatten, vermutlich eine überproportional hohe Abbrecherquote aufwiesen – und somit in dieser Stichprobe nicht enthalten sind. Die hier beschriebenen Ergebnisse erlauben daher nicht die Schlussfolgerung, es bestünde kein Zusammenhang zwischen dem Grund für die Aufnahme des Studiums (eines bestimmten Fachs an einer bestimmten Universität) und der Studienleistung. Schließlich zeigt sich, dass Befragte, die vor ihrem Studium eine Berufsausbildung abschlossen, weniger häufig eine Diplom-Abschlussnote besser als 1,5 erreichten als andere Absolventinnen und Absolventen.

### 3.2.6 *Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten*

Wenden wir uns nun noch einmal dem Studium als „Ausbildung“ und dessen subjektiv wahrgenommener Nützlichkeit zu. Ein wiederkehrendes Element im Fragebogen der Absolventenbefragung war die Einschätzung der Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten (Praktika, Lehrveranstaltungen etc.) in Hinblick auf verschiedene arbeitsmarkt-relevante Aspekte. Bisher wurden die Ergebnisse spezifisch für die einzelnen Ausbildungskomponenten dargestellt. Listet man nun hingegen je nach arbeitsmarktrelevantem Aspekt vergleichend die eingeschätzte Nützlichkeit der einzelnen Ausbildungskomponenten auf, spiegelt die Reihenfolge der Nennungen wider, welchen Teil ihrer Ausbildung die Absolventinnen und Absolventen rückblickend als besonders nützlich einschätzten.

Betrachtet man den Teilaspekt *Gewinnen genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten*, so zeigt sich, dass Praktika als mit Abstand nützlichste Ausbildungskomponente eingeschätzt wurden (vgl. Tab. 16). 84 Prozent der Absolventinnen und Absolventen bewerteten Praktika erwartungsgemäß als nützlich für genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten. Auch studienbegleitende Erwerbstätigkeiten und ein Engagement in Vereinen

oder ähnlichem neben dem Studium wurden von jeweils etwa 60 Prozent der Befragten als nützlich eingeschätzt. Diese Befunde mögen nicht überraschen, verdeutlichen jedoch, dass studienbegleitende Praxiserfahrungen Studierende tatsächlich dabei unterstützen, einen als nützlich empfundenen Einblick in berufliche Tätigkeiten zu erhalten. Auslandssemester und eine vor dem Studium abgeschlossene Berufsausbildung bewerteten rund zwei Drittel der Befragten für die Konkretisierung von Berufsvorstellungen als nützlich. Die Abschlussarbeit wurde immerhin von rund der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (48 Prozent) unter diesem Gesichtspunkt als nützlich erachtet. Im Laufe des Studiums besuchte Lehrveranstaltungen spielten bei der Entwicklung von Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten eine weniger ausgeprägte Rolle.

*Tabelle 16: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten*

	nützlich <sup>a</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Praktika	84,2	4,35	340
Auslandssemester	66,7	3,70	30
Berufsausbildung <sup>b</sup>	65,3	3,86	72
Erwerbstätigkeit	60,0	3,47	331
Engagement während des Studiums	59,2	3,50	103
Abschlussarbeit	48,4	3,28	351
Wahlpflichtfach	43,8	3,16	354
Zusatzfach	39,4	2,98	142
Veranstaltungen in der gewählten Studienrichtung	26,8	2,78	354

<sup>a</sup> Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

<sup>b</sup> Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Auch in Hinblick auf das *Knüpfen von Kontakten, die für den späteren Berufseinstieg von Bedeutung sind*, wurden Praktika (51 Prozent) sowie Erwerbstätigkeiten (46 Prozent) und weiteres Engagement neben dem Studium (49 Prozent) als besonders nützliche Ausbildungskomponenten angesehen (vgl. Tab. 17).

*Tabelle 17: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg*

	nützlich <sup>a</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Praktika	51,1	3,39	338
Engagement während des Studiums	48,5	3,22	103
Erwerbstätigkeit	45,6	3,11	330
Berufsausbildung <sup>b</sup>	30,6	2,49	72
Auslandssemester	30,0	2,50	30
Abschlussarbeit	25,7	2,39	350
Zusatzfach	12,7	1,97	142
Veranstaltungen in der gewählten Studienrichtung	12,2	1,97	352
Wahlpflichtfach	11,3	2,01	354

<sup>a</sup> Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

<sup>b</sup> Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Jeweils rund 30 Prozent der Befragten beurteilten Auslandsaufenthalte und den Abschluss einer Berufsausbildung vor dem Studium als nützlich für den späteren Berufseinstieg. Der Abschlussarbeit und dem Besuch regulärer Lehrveranstaltungen wurde hingegen keine sonderlich hohe Nützlichkeit bezüglich des Kontakteknüpfens zugeschrieben.

Tabelle 18: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen

	nützlich <sup>a</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Abschlussarbeit	78,6	4,13	350
Praktika	70,5	3,99	341
Zusatzfach	66,9	3,77	142
Wahlpflichtfach	66,6	3,73	353
Berufsausbildung <sup>b</sup>	65,3	3,72	72
Auslandssemester	63,3	3,80	30
Engagement während des Studiums	58,8	3,54	102
Erwerbstätigkeit	56,8	3,45	332
Veranstaltungen in der gewählten Studienrichtung	55,7	3,56	354

<sup>a</sup> Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

<sup>b</sup> Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Wie in Tabelle 18 dargestellt, spielte die Abschlussarbeit aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich des Nutzens für den *Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen* eine herausragende Rolle. Rund vier Fünftel der Befragten (79 Prozent) schrieben dieser Ausbildungskomponente eine hohe Nützlichkeit zu. Darüber hinaus wurde auch den Lehrveranstaltungen im Wahlpflicht- (67 Prozent) und im Zusatzfach (67 Prozent) sowie den vor oder neben dem Studium erlangten praktischen Erfahrungen im Sinne von absolvierten Praktika (71 Prozent) oder einer Berufsausbildung (65 Prozent) eine hohe Nützlichkeit zugeschrieben. Auch die weiteren Ausbildungskomponenten wurden vom Großteil der Befragten als nützlich bewertet. Wenig überraschend tragen also auch aus Perspektive der Absolventinnen und Absolventen sowohl die fachlich-theoretische Fundierung als auch praktische Anwendungen zum Erwerb von Wissen und Qualifikationen bei.

Tabelle 19: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten in Hinblick auf den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen

	nützlich <sup>a</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Auslandssemester	70,0	3,87	30
Engagement während des Studiums	67,0	3,80	103
Praktika	61,8	3,70	338
Abschlussarbeit	61,6	3,62	349
Erwerbstätigkeit	60,3	3,60	331
Berufsausbildung <sup>b</sup>	56,9	3,53	72
Veranstaltungen in der gewählten Studienrichtung	40,8	3,24	353
Wahlpflichtfach	39,9	3,12	353
Zusatzfach	32,6	2,99	141

<sup>a</sup> Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

<sup>b</sup> Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Hinsichtlich des *Erwerbs von außerfachlichen Kompetenzen* zeigt sich, dass neben dem Auslandssemester (70 Prozent) vorrangig den praktisch ausgerichteten Ausbildungskomponenten eine hohe Nützlichkeit zugeschrieben wurde (vgl. Tab. 19). Praktika (62 Prozent), weiteres studienbegleitendes Engagement (67 Prozent) sowie Erwerbstätigkeiten (60 Prozent) während des Studiums wurden von mindestens drei Fünftel der Absolventinnen und Absolventen für die Entwicklung außerfachlicher Kompetenzen als nützlich bewertet. Als in Hinblick auf diesen Aspekt wenig bedeutsam wurden von Befragten hingegen die Lehrveranstaltungen im regulären Studium angesehen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Ausbildungskomponenten „Praktika“, „Engagement während des Studiums“ und „Auslandssemester“ durch die befragten Diplom-Absolventinnen und Absolventen über die verschiedenen arbeitsmarkt-relevanten Aspekte hinweg als besonders nützlich eingeschätzt wurden. Hinsichtlich des Erwerbs von fachlichem Wissen und Qualifikationen sind die Bedeutung der Abschlussarbeit sowie des gewählten Wahlpflicht- und Zusatzfaches hervorzuheben.

### 3.3 Situation nach dem Studium

Im Folgenden wird der Berufseinstieg der Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Erziehungswissenschaft näher betrachtet. In Tabelle 20 sind Beratungsmöglichkeiten zur Konkretisierung von Berufsvorstellungen in Hinblick auf deren Nutzung und der Bewertung ihrer Nützlichkeit aufgelistet.

*Tabelle 20: Angebote, die zur Konkretisierung der Berufsvorstellungen genutzt wurden (Anteile in Prozent)*

	nicht genutzt	nicht hilfreich <sup>a</sup>	hilfreich <sup>b</sup>
Internet	20,4	13,7	66,0
informelle Kontakte mit Arbeitgebern	50,6	8,6	40,8
Gespräche mit ehemaligen Kommilitonen	50,0	13,8	36,3
Kontakte zu Lehrenden	50,8	18,4	30,8
Angebote des Hochschulteams der Arbeitsagentur	50,3	27,4	22,3
Angebote durch SL_K5 oder Zentrale Studienberatung	70,7	9,3	20,1
Praktikervorträge	70,5	9,9	19,5
Berufsberatung der Arbeitsagentur	58,3	31,1	10,6
Perspektive (Berufseinstiegsmesse an der Universität)	65,9	24,0	10,2
Berufseinstiegsmessen	85,3	10,2	4,5
Absolventen-Netzwerk an der Universität Bielefeld	92,4	6,7	1,0

<sup>a</sup> Kategorien 1 und 2 auf einer 4-er Skala

<sup>b</sup> Kategorien 3 und 4 auf einer 4-er Skala

Besonders häufig wurden Internetrecherchen zur Konkretisierung von Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten genutzt. Darüber hinaus gab jeweils rund die Hälfte der Befragten an, auch informelle Kontakte zu Arbeitgebern, Gespräche mit ehemaligen Mitstudierenden, Kontakte zu Lehrenden und Beratungsangebote des Hochschulteams der Arbeitsagentur genutzt zu haben. Insbesondere Internetrecherchen und informelle Kontakte zu Arbeitgebern erwiesen sich aus Perspektive der Befragten als hilfreich. Aber auch Gespräche mit ehemaligen Kommilitonen sowie Kontakte zu Lehrenden wurden als hilfreich empfunden. Wenngleich Beratungsangebote der Universität und Praktikervorträge vergleichsweise selten

genannt wurden, bewerteten die Befragten – wenn genutzt – die Beratung durch das SL\_K5 und den Besuch von Praktikervorträgen zum Großteil als hilfreich. Als wenig hilfreich beurteilt und recht selten genutzt wurden hingegen die Berufsberatung der Arbeitsagentur, Berufseinstiegsstellen und Angebote des Absolventen-Netzwerks.

Der Einstieg in das Erwerbsleben gestaltete sich nicht gänzlich unproblematisch. Wenngleich nahezu alle Absolventinnen und Absolventen (96 Prozent, vgl. Tabellenband) angaben, seit ihrem Studienabschluss mindestens drei Monate erwerbstätig gewesen zu sein, berichtete nur ein geringer Anteil der Befragten (16 Prozent), dass ihnen bei der Stellensuche bisher keine Probleme begegnet sind (vgl. Abb. 5). Schwierigkeiten erfuhren die Absolventinnen und Absolventen in besonderem Maße auf Grund der geringen Nachfrage nach Diplom-Pädagoginnen und -Pädagogen (70 Prozent) und wegen mangelnder Berufserfahrung (58 Prozent). Darüber hinaus wirkten sich auch fehlende spezielle Kenntnisse (35 Prozent) sowie die Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen mit anderen Studienschwerpunkten (25 Prozent) bei der Stellensuche nachteilig aus. Die fehlende Möglichkeit der Umsetzung persönlicher Ansprüche – wie die Erfüllung bestimmter Vorstellungen in Hinblick auf Gehalt (31 Prozent), inhaltliche Ausrichtung (25 Prozent) und Arbeitsbedingungen (15 Prozent) – wurde ebenfalls vergleichsweise häufig als problematisch bewertet.

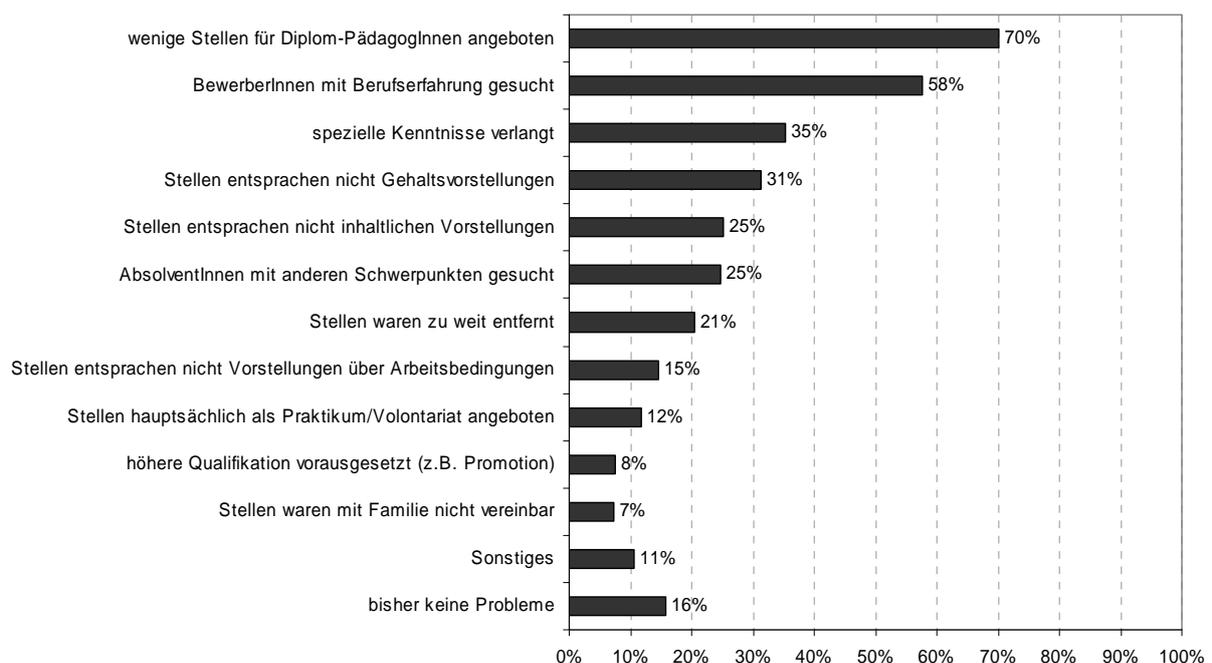


Abbildung 5: Schwierigkeiten bei der Stellensuche  
(Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; n=356)

In Hinblick auf die Stellensuche zeigt sich ferner die besondere Bedeutung von Arbeitgeberkontakten vor dem Abschluss des erziehungswissenschaftlichen Diplom-Studiums. Bei einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen (33 Prozent) ging die erste Beschäftigung nach dem Studium aus einer bestehenden Verbindung durch ein Praktikum, die Examensarbeit oder eine studienbegleitende Erwerbstätigkeit hervor. Weitere 31 Prozent der Befragten fanden ihren ersten Arbeitsplatz durch die Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle. Rund 13 Prozent gaben an, durch Hinweise von Eltern oder Freunden auf die spätere Stelle aufmerksam geworden zu sein. Mit einer Initiativbewerbung waren etwa 6 Prozent der Befragten erfolgreich (vgl. Tabellenband).

Zu den Berufsfeldern, in denen Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Fakultät für Erziehungswissenschaft direkt im Anschluss an ihr Studium vorrangig tätig waren, sind in erster Linie die Bereiche „Sozialarbeit“ (36 Prozent) und „Aus- und Weiterbildung/Lehre“ (19 Prozent) zu nennen. Im Bereich „Therapie und Beratung“ wurden rund 8 Prozent der Befragten tätig. Die restlichen 37 Prozent verteilen sich auf weitere Tätigkeitsbereiche, was die hohe Heterogenität möglicher Tätigkeitsfelder für Diplom-Pädagoginnen und -Pädagogen verdeutlicht (vgl. Tabellenband). Ferner zeigt sich, korrespondierend zu den berichteten Tätigkeitsbereichen, dass die Branchen „Soziale Dienstleistungen“ und „Private Aus- und Weiterbildungseinrichtungen“ nahezu die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen in der ersten Erwerbsphase nach ihrem Studium binden: 34 Prozent respektive 12 Prozent der Befragten gaben an, in diesen Arbeitsgebieten tätig geworden zu sein. Hinzu kommen die verwandten Arbeitsbereiche Gesundheitswesen (7 Prozent), Vereine (6 Prozent) und Schulen (5 Prozent).

*Tabelle 21: Erste Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium nach Qualität des Berufseinstiegs (Anteile in Prozent)*

	Frauen	Männer
<i>Erwerbsumfang</i>		
Vollzeit	43,2	47,7
Teilzeit	42,5	43,2
geringfügig beschäftigt	14,3	9,1
<i>Brutto-Monatseinkommen</i>		
bis 1199 €	44,9	56,4
1200 €bis 1999 €	28,4	18,0
2000 €und mehr	26,8	25,6
<i>Ausbildungsadäquatheit</i>		
Hochschulabschluss zwingend erforderlich oder die Regel	63,2	62,5
Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil	23,2	30,0
Hochschulabschluss ohne Bedeutung	13,6	7,5
<i>Arbeitslosigkeit</i>		
Arbeitslosigkeit zwischen Studienabschluss und erster Beschäftigung	8,3	10,6
<i>Verlauf des Berufseinstiegs</i>		
nur arbeitslos	4,8	4,9
nur unterwertig beschäftigt	33,3	31,7
arbeitslos und unterwertig beschäftigt	4,8	7,3
glatter Einstieg	57,0	56,1

Zentrale Indikatoren für die Qualität des Berufseinstiegs bilden Erwerbsumfang, Einkommenshöhe, Ausbildungsadäquatheit und Arbeitslosigkeitserfahrungen. Diese vier Indikatoren werden in Tabelle 21 differenziert nach Geschlecht betrachtet. Bezüglich des Erwerbsumfangs zeigt sich, dass für Diplom-Absolventinnen und -Absolventen der Erziehungswissenschaft Anstellungen in Teilzeit keineswegs unüblich sind. Wenngleich ein Großteil der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger eine Vollzeitbeschäftigung ausübte (Frauen: 43 Prozent, Männer: 48 Prozent), liegt der Anteil von Absolventinnen und Absolventen, die nach dem Studium einer Teilzeitbeschäftigung nachgingen, bei 43 Prozent. Entsprechend dem im Vergleich zu den Frauen etwas höheren Anteil an Männern, die einer

Vollzeitbeschäftigung nachgingen, zeigt sich das Männer (9 Prozent) etwas seltener als Frauen (14 Prozent) nur geringfügig beschäftigt waren.<sup>6</sup>

Hinsichtlich der Einkommenshöhe ist zu beobachten, dass der Anteil derjenigen, die in ihrer ersten Beschäftigung nach dem Studium ein monatliches Bruttoeinkommen von mindestens 2.000 € erzielten, in beiden Geschlechtergruppen bei etwa einem Viertel liegt (Frauen: 27 Prozent, Männer: 26 Prozent). Der Anteil der Absolventen mit einem Brutto-Monatseinkommen von weniger als 1.200 € ist hingegen höher als bei den Absolventinnen (Frauen: 45 Prozent, Männer: 56 Prozent). In der Einkommensgruppe mit einem Brutto-Monatseinkommen zwischen 1.200 € und 1.999 € liegt der Anteil bei den Frauen mit 28 Prozent entsprechend höher als bei den Männern mit (18 Prozent). Das Durchschnittseinkommen der Frauen lag mit 1.420 € deutlich über dem durchschnittlichen Monatseinkommen der Männer von 1.338 €

In Hinblick auf die Ausbildungsadäquatheit zeigt sich, dass für jeweils etwa zwei Drittel der Absolventinnen (63 Prozent) und Absolventen (63 Prozent) bei der ersten Anstellung ein Hochschulabschluss erforderlich war. Bei weiteren 23 Prozent der Frauen und 30 Prozent der Männer war der erreichte Hochschulabschluss zumindest von Vorteil. Dagegen war bei 14 Prozent der Absolventinnen und 8 Prozent der Absolventen das Hochschulstudium – zumindest für die erste Erwerbstätigkeit nach dem Studium – ohne Bedeutung. Weiterhin berichteten 8 Prozent der Absolventinnen und 11 Prozent der Absolventen eine zwischen dem Studienabschluss und der ersten Berufstätigkeit liegende Arbeitslosigkeitserfahrung.

Die simultane Betrachtung der beiden Erfolgsindikatoren „ausbildungsadäquate Beschäftigung“ und „Vermeidung von Arbeitslosigkeit“ zeigt, dass jeweils mehr als der Hälfte der Absolventinnen (57 Prozent) und Absolventen (56 Prozent) ein glatter Berufseinstieg – also die Aufnahme einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung direkt im Anschluss an das Studium – gelang. Gleichzeitig bedeutet dies jedoch, dass nahezu die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen bis zum tatsächlich erfolgten Berufseinstieg arbeitslos und/oder unterwertig – also nicht entsprechend ihrer Hochschulausbildung – beschäftigt gewesen sind. Für jeweils 5 Prozent der weiblichen und männlichen Befragten lag zwischen Studium und ausbildungsadäquaten Berufseintritt eine Arbeitslosigkeitsphase. Weitere 5 Prozent der Frauen und 8 Prozent der Männer waren nach dem Studium arbeitslos und begannen anschließend eine unterwertige Beschäftigung. Jeweils rund ein Drittel der Absolventinnen (33 Prozent) und Absolventen (32 Prozent) ist nach dem Studienabschluss direkt in eine unterwertige Beschäftigung übergegangen.

Hier schließt sich die Frage an, welche Studienmerkmale einen glatten Berufseinstieg begünstigen. Wie in Tabelle 22 dargestellt, wurde die Qualität des Berufseinstiegs wesentlich durch die Diplom-Abschlussnote geprägt. 60 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, die das erziehungswissenschaftliche Diplom-Studium mit einer Note besser als 2,0 abschlossen, gelang ein glatter Berufseinstieg ohne Arbeitslosigkeitserfahrungen oder unterwertige Beschäftigungen. In der Gruppe der Befragten mit einer Abschlussnote von 2,0 oder schlechter gelang dies hingegen nur einem Anteil von 39 Prozent.

Auch mit dem Erwerbsverhalten während des Studiums variiert der Arbeitsmarkterfolg. Absolventinnen und Absolventen, die bereits während ihres Studiums fachnahen Erwerbstätigkeiten nachgingen, berichteten häufiger einen glatten Berufseinstieg als Befragte mit

---

<sup>6</sup> Hier und im Folgenden ist zu beachten, dass die Stichprobe weitaus mehr weibliche als männliche Personen enthält (Frauen: 86 Prozent, Männer: 14 Prozent) und die Fallzahlen für die männlichen Befragten dementsprechend gering sind. Die für die Gruppe der männlichen Befragungspersonen berichteten Aussagen können daher nur Tendenzen abbilden.

studienbegleitenden Tätigkeiten ohne fachlichen Zusammenhang oder Personen, die in ihrem Ausbildungsberuf tätig waren. Vermutlich wurden durch die fachnahe Erwerbstätigkeit sowohl arbeitsmarktrelevante Qualifikationen und Kompetenzen erworben als auch Kontakte geknüpft, die den späteren Berufseinstieg erleichterten. Auch Personen, die vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten, gelang häufiger als Personen ohne eine solche Mehrfachqualifikation ein glatter Berufseinstieg.

*Tabelle 22: Absolventinnen und Absolventen mit glattem Berufseinstieg – weder arbeitslos noch unterwertig beschäftigt – nach Studienmerkmalen (Anteile in Prozent)*

<i>Diplom-Abschlussnote</i>	
1,0 bis 1,4	59,5
1,5 bis 1,9	60,6
2,0 bis 4,0	39,0
<i>Erwerbstätigkeit während des Studiums</i>	
studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug	71,4
fachnah selbstständig/freiberuflich	61,3
Tutor oder Lehrauftrag	60,0
fachnah in Betrieb/Behörde/Dienststelle	56,3
studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug	54,4
Job ohne fachlichen Zusammenhang	54,1
Ausbildungsberuf <sup>a</sup>	52,9
keine	61,5
<i>Berufsausbildung vor dem Studium</i>	
nein	48,3
ja	59,0
<i>Grund für das Studium der Erziehungswissenschaft</i>	
fachliches Interesse	57,5
fachfremde Gründe	55,1
<i>Grund für das Studium in Bielefeld</i>	
fachliche Gründe	58,9
private Gründe	57,3

<sup>a</sup> Nur Absolventinnen und Absolventen mit vor dem Studium abgeschlossener Berufsausbildung.

Hinweise für höhere Berufseintrittserfolge bei fachlichen Gründen für die Aufnahme eines erziehungswissenschaftlichen Studiums bzw. für die Entscheidung zu Gunsten der Universität Bielefeld gegenüber fachfremden oder privaten Gründen fanden sich hingegen nicht.

Es bleibt festzuhalten, dass die Qualität des Berufseinstiegs von Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld in Hinblick auf unterschiedliche Indikatoren (Erwerbsumfang, Einkommenshöhe, Ausbildungsadäquatheit, Arbeitslosigkeitserfahrungen) insgesamt als recht hoch zu bewerten ist. Vorteile ergeben sich jedoch für Absolventinnen und Absolventen mit besonders guten Studienleistungen sowie studienbegleitenden fachnahen Erwerbstätigkeiten oder einer vor dem Studium abgeschlossenen beruflichen Ausbildung.

## 4 Anhang

*Tabelle 23: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums (Anteile in Prozent)*

	eher unzufrieden	teils/teils	eher zufrieden
Qualität der Bibliothek	9,1	12,2	78,8
Breite des Lehrangebots	11,0	17,8	71,2
Zugang zu EDV-Diensten	8,7	22,0	69,3
Klima unter Studierenden	9,3	29,8	61,0
fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	15,8	31,6	52,5
Aufbau und Struktur des Studiengangs	15,5	33,8	50,7
Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden	15,5	34,4	50,1
fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende	23,2	33,3	43,5
Qualität der Lehrveranstaltungen	15,2	43,9	40,9
zeitliche Koordination des Lehrangebots	27,3	35,2	37,5
Beratung durch Fakultät	30,5	37,3	32,2
Zugang zu bzw. Vermittlung von Praktika	35,1	36,9	28,0
Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	52,3	21,5	26,3

# Informationen zur Dokumentation der *Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie*

Homepage:

<http://www.uni-bielefeld.de/bass>

Bisher veröffentlichte Ergebnisberichte:

1. Pöge, A. / Pollmann-Schult, M. (2009).  
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 1/2009).  
Fakultät für Soziologie: *Diplomstudiengang Soziologie*, Abschlussjahrgänge  
2000 bis 2007.
2. Pöge, A. / Pollmann-Schult, M. (2009).  
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 2/2009).  
Fakultät für Soziologie: *Bachelor Sozialwissenschaften, Bachelor Politikwissenschaft*,  
Abschlussjahrgänge 2005 bis 2007.
3. Pöge, A. / Pollmann-Schult, M. (2009).  
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 3/2009).  
Fakultät für Biologie: *Diplomstudiengang Biologie*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2007.
4. Nöller, J. (2010).  
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 1/2010).  
Technische Fakultät: *Diplom-Studiengänge Molekulare Biotechnologie und  
Naturwissenschaftliche Informatik*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008.
5. Nöller, J. (2010).  
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 2/2010).  
Technische Fakultät: *Bachelor-Studiengänge Bioinformatik und Genomforschung,  
Kognitive Informatik, Medieninformatik und Gestaltung, Molekulare Biotechnologie und  
Naturwissenschaftliche Informatik*, Abschlussjahrgänge 2004 bis 2008.
6. Nöller, J. (2010).  
Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht (Band 3/2010).  
Fakultät für Erziehungswissenschaft: *Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft*,  
Abschlussjahrgänge 2000 bis 2008.



